



KULTUR Neuer Leiter des Classic Openairs

Dino Arici, Leiter des Classic Openairs Solothurn, hat Daniel Reumiller als Nachfolger bestimmt. **Seite 33**

GESUNDHEIT Paraplegiker müssen Sex neu lernen

Nach dem Unfall sollten Querschnittgelähmte umdenken, um ihre Sexualität auszuleben. **Seite 34**

DIGITAL Vorsicht vor der Handy-Preisfalle

Im Ausland mit dem Handy surfen oder telefonieren kann ins Geld gehen. Einige Spartipps. **Seite 35**



GETREIDEERNT IN BIBERSTEIN AG Wird die Landwirtschaft intensiver oder werden Bauern künftig zu Landschaftspflegern? **WALTER SCHWAGER**

Forschungsprojekt: Die Schweiz und ihre Landschaft im Jahr 2050

Klimawandel, Artenverlust und Wirtschaft beeinflussen das Gesicht einer Region. Ein EU-Forschungsprojekt will wissen, wie die Landnutzung im Jahr 2050 aussehen wird.

FELIX STRAUMANN

Dreizehn Gemeinden von Herznach im Fricktal über Aarau bis Kölliken sollen Modell für Europa sein. Ein internationales Team aus dem grossen EU-Forschungsprojekt «EcoChange» wählte die Region gemeinsam mit zwei weiteren Gegenden in Rumänien und Belgien aus, um an ihr durchzudenken, wie die Landschaft in 40 Jahren aussehen könnte.

Werden die Bauern vollends zu Landschaftspflegern? Oder intensiviert sich die Schweizer Landwirtschaft, weil der Konkurrenz in Spanien das Wasser ausgeht? Sind wegen steigender Mobilitätskosten Schlafgemeinden ein Auslaufmodell? Um über Fragen wie diese zu diskutieren, trafen sich die Forscher am Dienstag mit Experten aus der Region. Die Vertreter aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Politik und Verwaltung befassten sich im Naturama in Aarau engagiert mit der Zukunft der Landnutzung.

DIE KULTURINGENIEURIN Anna Hersperger von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) leitet den Schweizer Teil des Projekts. «Es geht um die Leistungen einer Landschaft, die die Menschen direkt betrifft», sagt sie. Die Landnutzung steht nicht nur im Zusammenhang mit der Produktion von Lebensmitteln. Es geht auch um die Luftqualität, den Schutz vor Naturgefahren, Holz als Baustoff und Energieträger, Bodenenero-

sion oder die Wasserqualität. Die Landschaft hat aber zweifellos auch kulturelle Dimensionen: Sie ist identitätsstiftend, dient zur Erholung und hat auch eine ästhetische Funktion.

Bei ihrem Projekt haben sich die Zukunftsforscher auf drei Grundscenarien festgelegt, die sie genauer untersuchen möchten:

• **SZENARIO 1:** Deregulierung, freier Handel, Wachstum und Globalisierung sind politische Ziele, denen die Regierungen aktiv nachgehen. Die Umweltpolitik legt den Fokus auf die Begrenzung des Schadens und kaum auf Prävention.

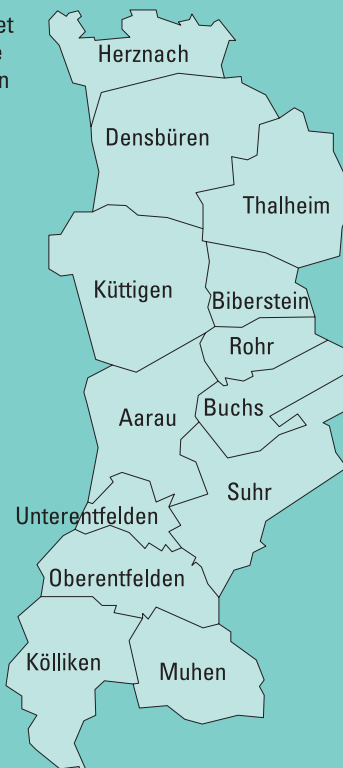
• **SZENARIO 2:** In Europa läuft auf politischer Ebene alles weiter wie bisher. Auf nationaler Ebene geht die Deregulierung und Privatisierung weiter, ausser in Bildung, Gesundheit und öffentlichem Verkehr. International gibt es freien Handel. Die Umweltpolitik wird als neue technische Herausforderung wahrgenommen.

• **SZENARIO 3:** Förderung der nachhaltigen sozialen Entwicklung durch entsprechende Politik. Ziele sind eine wettbewerbsfähige Wirtschaft, eine gesunde Umwelt, internationale Kooperation und Gleichberechtigung von Mann und Frau. Die Treibhausgaskonzentration in der Luft soll stabilisiert werden.

«Wir wollen die Menschen vor Ort einbeziehen», sagt Ines Omann. Die Ökonomin vom Sustainable Europe Research Institute (Seri) in Wien koordiniert die Forschungen in Belgien,

REGION AARAU/FRICTTAL ALS MODELL FÜR EUROPA

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich über diese 13 Gemeinden der Region Aarau/Fricktal



Quelle: wsl

Grafik: AZ/Barbara Adank

Rumänien und der Schweiz. «Das Treffen vom Dienstag ist ein Teil eines längeren Prozesses.» Die Resultate werden in ein Modell fliessen, das Klimaprognosen, die voraussichtliche Entwicklung der Biodiversität und des Ökosystems zusammenführt. Integriert werden auch Entscheidungsmuster von Landwirten, wie sie anhand von Interviews mit 24 Landwirten bereits erhoben wurden. Einfließen werden auch Faktoren wie

die Raumplanung, die Landwirtschaftspolitik oder die Siedlungsentwicklung.

DAS MODELL ist hochkomplex und die Ausarbeitung der Szenarien dürfte nicht leicht fallen. «Wir dürfen visionär sein, schliesslich sind 40 Jahre eine lange Zeit», sagt Omann und stellt klar: «Es gibt nicht nur ein richtiges Szenario.» Resultate aus den Berechnungen erwartet sie in rund zwei Jahren.

Welche Faktoren beeinflussen denn am meisten, wie wir im Jahr 2050 leben werden? «Der Klimawandel wird sicher den grössten Einfluss haben», glaubt Omann. Ebenfalls wichtig ist ihrer Ansicht nach das Bewusstsein der Menschen, ihr Lebensstil und Verhalten. Daneben dürften die Bevölkerungsentwicklung (Überalterung, Zuwanderung, Mobilität), die Politik und die wirtschaftliche Entwicklung bedeutend sein.

Für ihre Kollegin Anna Hersperger ist die veränderte Landnutzung gar einflussreicher als der Klimawandel: «Auf lokaler Ebene sind die Veränderungen der Ökosysteme und Biodiversität häufig wichtiger für die Leute.» Als Extrembeispiel nennt sie die Abholzung des Regenwalds oder übernutzte Böden, die für die Lokalbevölkerung viel einschneidender seien als der Klimawandel.

UND WIE KOMMT die Region Aarau/Fricktal dazu, ein Modell für Europa zu sein? «Wir suchen in Europa eine Region mit gemischter Landwirtschaft und grosser landschaftlicher Vielfalt auf kleinem Raum», sagt Omann. Die Schweiz bildet dabei einen Gegenpol zur Region in Belgien, mit sehr intensiver, industrialisierter Landwirtschaft, und derjenigen in Rumänien, wo die Bauern ihre Felder noch mit Ochsen bewirtschaften und grosse Veränderungen anstehen. Eines ist für Omann klar: «Der Aargau ist sicher nicht eine Katastrophenregion.»

zettel



TERTIA HAGER

Auf den Hund gekommen

VERGNÜGT SPIELEN ein paar Leute auf einer Wiese Frisbee. Die Scheibe fliegt im Zickzack hin und her. Plötzlich trottet ein grosser Hund – in der Schnauze hat er einen Tennisball – auf das Spielfeld. Träge hebt er seinen Schädel und beobachtet das Treiben. Die Menschen beachten ihn kaum. Plötzlich erwacht das Tier aus seiner Lethargie und schnappt sich den am Boden gelandeten Frisbee. Er latscht zum erstbesten Menschen, wedelt mit dem Schwanz und streckt ihm die Scheibe entgegen.

Klar, er möchte auch mitspielen. Und der Mensch möchte den Frisbee wieder. Aber nix da. Jetzt beginnt das coole Hundespiel: Die Beute wird mit den Zähnen noch energischer gefasst. Und sobald jemand am Frisbee zieht, immer schön hin und her schütteln. Es vergehen Minuten, während derer die fünf Spieler versuchen, den Hund dazu zu bewegen, die Scheibe loszulassen. Einmal mit nackter Gewalt, einmal mit autoritärem Tonfall, einmal mit einem Täuschungsmanöver. Keine Chance. Der Hund hat das Menschenrudel und sein Spielzeug fest im Griff.

Die Gruppe kapituliert und überlässt den Frisbee seinem Schicksal. Nach ein paar Minuten lässt der Hund den arg zerfledderten Frisbee fallen und trottet gemächlich weg. Der Frisbee ist nicht mehr zu gebrauchen. Die Leute packen Federball und Schläger aus der Tasche. Sie beginnen zu spielen. Langsam trottet der Hund herbei.

tertia.hager@azag.ch

Tertia Hager ist Redaktorin im Ressort Lifestyle.

meine woche

Gillian White, Bildhauerin



Gillian White zeigt im Kunstmuseum Olten Eisenplastiken und Bilder. Sie begleitet uns durch die Woche. Heute: ihr Computer. **Seite 35**

Medien

Die Medienseite finden Sie heute im Aargau-Bund. **Seite 29**